

werden in Hinsicht auf Selbstidentifikation und Selbstentfaltung diskutiert. Die „Arbeit mit Aktions-Motiven“ findet innerhalb der Rahmung des Unterrichts statt. Sie adaptiert Aktionszusammenhänge anderer Kontexte für den Kunstunterricht, so dass dieser in seiner Strukturiertheit die Entstehung von künstlerischen Handlungsformen vorsieht und neue Formen künstlerischer Produktion entstehen.<sup>257</sup>

### 5.3. Konzeptionsebene 3: Kontextverschiebungen

„Die Kontextuierung ist der kontextfreien Bedeutungsexplikation systematisch nachgeordnet. Erst durch diese Nachordnung werden die beiden Dimensionen analytisch unabhängig. Die Rekonstruktion der Bedeutung eines Textes durch den Kontext läuft nämlich Gefahr, den Text ausschließlich durch den Kontext zu verstehen.“  
(Wernet 2000b: 21f.)

#### Das zentrale Fallbeispiel „Von der Einzelbesprechung zur Sprechstunde“

##### **Vorbemerkung:**

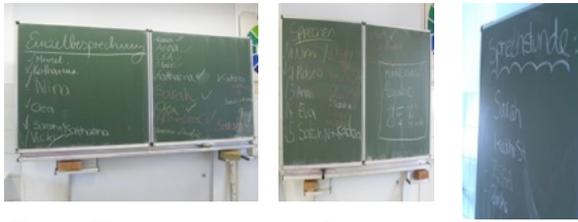
Das vorliegende Fallbeispiel enthält auch Textelemente. Diese werden vor dem Hintergrund der mit ihnen verknüpften Bedeutungen in die Analyse einbezogen und als eigene Sinnebene betrachtet. Leitendes Interesse der Rekonstruktion nach der Methode der Mehrebenen-Parallelprojektion ist die Frage nach Bedeutungsproduktion und der Entwicklung von künstlerischen Handlungsformen im Kunstunterricht durch die Schülerinnen<sup>258</sup>. Das Foto aus dem Kunstunterricht wird in Analogie und in Kontrast zu diesen Vergleichshorizonten gesetzt. Der folgende Analysetext thematisiert diese Hinsichten der Bild-zu-Bild-Vergleiche.

---

<sup>257</sup> Die „Arbeit mit Aktionsmotiven“ weist insofern eine Parallele von Aktionskunst auf, als dass sich hier wie dort etablierte Arbeitsweisen mit neuen Formen künstlerischer Produktion mischen. Aktionskunst lässt sich von der Performance Art nicht immer eindeutig unterscheiden. Weiterführend zur Aktionskunst siehe u.a. Schilling 1978. Diese Dissertation trägt den Begriff „Aktionskunst“ auch im Titel.

<sup>258</sup> Das Kontextwissen, dass es sich um künstlerische Produktion von Schülerinnen handelt, ist für diese und alle weiteren Rekonstruktion nicht relevant. Ich weise es an dieser Stelle erneut als mein Kontextwissen aus und entscheide mich für die Bezeichnung Schülerinnen. Erfolgt die Argumentation am Einzelfall werde ich das auch im weiteren Verlauf des Kapitels so handhaben. Geht es um weiterführende Aussagen hinsichtlich der Konzeption von Kunstunterricht wähle ich die Bezeichnung Schüler\*innen.

## Analyse:



„Von der Einzelbesprechung zur Sprechstunde“

Abb. 153

Einzelbesprechung, Besprechung und Sprechstunde sind drei dialogische Konstellationen. Sie weisen Unterschiede wie auch Schnittmengen im gemeinsamen Grundmodus des Sprechens auf. Der Begriff *Einzelbesprechung* fokussiert die beteiligten Parteien bzw. die Konstellation des Sprechens von Einzelperson zu Einzelperson. Der Terminus *Besprechung* akzentuiert den offiziellen Rahmen des Sprechens unter der Beteiligung von mindestens zwei Personen, wohingegen *Sprechstunde* stärker die offizielle Rahmung des Sprechens markiert. Es steht ein Zeitfenster zum Sprechen zur Verfügung. Dieses Zeitfenster wird in Stunden gemessen.

Im vorliegenden Fallbeispiel verändert sich die begriffliche Fassung der dialogischen Grundkonstellation. Aus der „Einzelbesprechung“ wird das „Sprechen“ und schließlich die „Sprechstunde“. Lehrerin und die Schülerinnen vollziehen eine Kontextverschiebung in Bezug auf die Organisation und Rahmung des miteinander im Gespräch seins. Der Modus der Einzelbesprechung wurde zunächst von der Lehrerin gesetzt. Ausgegebene Spielregel in einem Unterrichtsprojekt zum Thema Design war, dass jede Schülerin während des Projektes mindestens einmal mit der Lehrerin spricht.

Die schulische Rahmung gilt für die folgenden Interpretationsschritte als gesetzt, wird aber immer wieder durch Vergleiche, insbesondere Kontrastierungen, überprüft. Das auf dem Foto abgebildete Tafelmodell kann beinahe emblematisch exemplarisch für den Kontext Schule stehen. Diese Tafeln sind im Gegensatz zu Exemplaren im Bereich der Gastronomie ausklappbar und an der Wand verschiebbar. Auch die grüne Grundfarbe ist klar mit dem schulischen Kontext verknüpft.

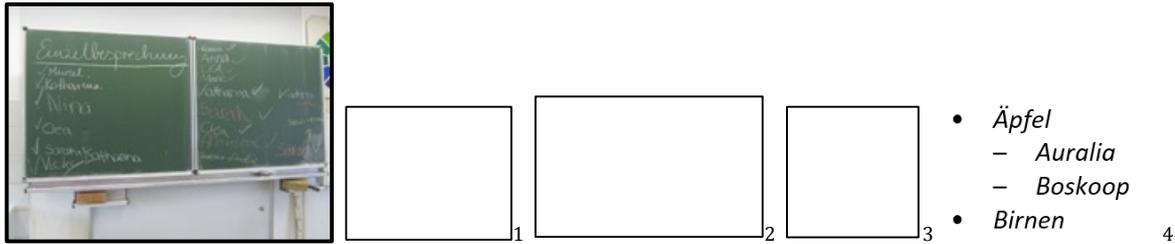


Abb. 154

„**Einzelbesprechung**“ ist handschriftlich mit weißer Kreide an der Tafel notiert und unterstrichen. Darunter sind auf beiden Tafelhälften Vornamen notiert. Es handelt sich um weibliche Vornamen wie „Muriel“ und „Katharina“ oder auch um Spitznamen wie „Vicky“ und „Katha“. Die Namen sind in verschiedenen Handschriften und unterschiedlich groß geschrieben. Die ersten vier Namen werden mit Spiegelstriche angeführt. Die ersten beiden Namen sind in der gleichen Handschrift notiert. Den Namen sind Haken zugeordnet. Sie befinden sich zum Teil vor und hinter den Namen.

Der Begriff „Einzelbesprechung“<sup>259</sup> gibt einen Modus und eine Konstellation an: Eine Besprechung ist eine im weitesten Sinne dienstliche Angelegenheit im Gegensatz zu einem privaten Gespräch und findet intern (1) zwischen mindestens zwei oder mehreren Personen statt. Um den offiziellen Charakter zu betonen, wird nicht selten der Begriff Dienstbesprechung verwendet. Kontrastiv könnte ein Vortrag einer Einzelperson vor Publikum angeführt werden. „Einzel“ steht auch für ein Spiel, einen Wettkampf, bei dem eine einzelne Person gegen eine andere kämpft. Es gibt darüber hinaus Einzelfahrscheine und Gruppenfahrscheine im öffentlichen Nah- und Fernverkehr, Einzelzimmer und Doppelzimmer in Hotels und Krankenhäusern. Das Einzelzimmer wie die Einzelstunde beim Yoga sind mit Privilegien und Kosten, einem höheren Komfort und einer besonderen der Aufmerksamkeit und Zuwendung verbunden. Sie bedürfen der Anfrage. Im Kontrast hierzu steht die Unterbringung im Doppelzimmer oder der Unterricht in der Gruppe. Das Einzelgespräch zwischen Lehrperson und Schüler\*innen ist im Kontext Schule und der organisatorischen Rahmung von Unterricht nicht gesetzt. Lehrer\*innen sprechen in der Regel mit Klassen oder mit einzelnen Schüler\*innen vor den Augen und Ohren der übrigen Klassenmitglieder.

<sup>259</sup> Die Lehrerin kennt diesen Modus aus ihrem künstlerischen Studium. Neben der Vorstellung des aktuellen Standes der eigenen künstlerischen Arbeit im Klassenplenum, vergab die Professorin an Mitglieder ihrer Klasse Termine für Einzelbesprechungen. Diese Termine waren zeitlich beschränkt und rar. Jedes Klassenmitglied konnte ein bis zwei Termine pro Semester wahrnehmen. Unausgesprochene Voraussetzung für einen solchen Termin war eine entscheidende Weiterentwicklung oder Neuerung im künstlerischen Prozess. Bei der vorangegangenen Erläuterung handelt es sich um Kontextwissen, welches für die Interpretation nicht genutzt wird.

„Abhaken“ kommt der Etymologie nach von abhaken im Sinne vom „vom Haken, aus der Öse nehmen“. Dieser Vorgang wurde zum Beispiel bei Fensterläden verwendet. Sie wurden zunächst aus der Öse genommen und dann geschlossen. Haken findet man auf einer abgearbeiteten Einkaufs- oder To-do-Liste (3). Ursprünglich entscheidet der\*die Auftraggeber\*in selbst und für sich, was er\*sie sich vornimmt und wann eine Sache erledigt ist (Häufig findet man auch eine Kombination aus Durchstreichen und Abhaken).  
Kreuzchen

markieren dahingegen eine Auswahl (2). Diese Auswahl beinhaltet eine Entscheidung für eine Option von mehreren. Das Prinzip des Ankreuzens wird auf Wahl- oder Fragebögen angewendet.

Die Praktik des Abhakens wird im Kontext Schule von Personen in der Lehrer\*innenrolle ausgeführt. Abgehakt werden beispielsweise die Anwesenheit, die Hausaufgabe oder auch eine Strafarbeit. Ein sogenanntes Häkchen findet sich auch hinter richtigen Lösungen von Aufgaben in einem Test oder einer Klassenarbeit. Auch Dienste wie Ordnungsdienst, das Bezahlen von Materialgeld oder absolvierte Abfragen von Schüler\*innen werden abgehakt. Abhaken ist in diesen Fällen mit Kontrolle verknüpft. Die Klassenliste wird oft als Grundlage genutzt. Sie ist alphabetisch sortiert. Die Namen an der Tafel dahingegen nicht. Der Tafeleintrag führt zunächst vier Spiegelstriche an, diese erinnern an eine Auflistung. Interessant ist, dass die Praktik des Abhakens fortgesetzt wird.

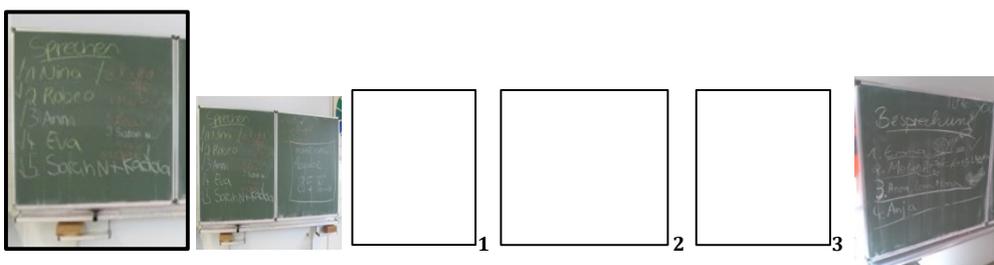


Abb. 155

Sprechen ist ein zentraler Modus des zwischenmenschlichen Austauschs im Gespräch.

„**Sprechen**“ ist laut DUDEN in seiner Herkunft ungeklärt. Vermutlich handelt es sich hier ursprünglich um ein lautmalendes Wort

(<http://www.duden.de/rechtschreibung/sprechen> [08.03.15]).

Sprechen impliziert im Gegensatz zur Sprechstunde noch keine organisatorische Regelung wie die Vergabe und Abfolge von Terminen. Der Rahmen von Sprechen ist anders

als bei der Einzelbesprechung oder Besprechung informell. Sprechen realisiert sich ergebnisoffen und auch spontan ohne vorherige terminliche oder thematische Absprache. „Sprechen“, der Begriff ist handschriftlich mit gelber Kreide an der Tafel notiert und unterstrichen. Darunter sind in zwei Spalten Vornamen notiert. Verwendet wurde zunächst gelbe Kreide wie bei der Überschrift. Schließlich erfolgt ein kurzer Wechsel zu weißer Kreide, dann wird wieder gelbe Kreide verwendet, dann wieder rote Kreide eingesetzt. Notiert wurden weibliche Vornamen wie Nina, Rabea, Anna oder auch Spitznamen wie „Kadda“ und „Katha“. Die Namen sind in verschiedenen Handschriften und unterschiedlich groß geschrieben. Wechsel in der Handschrift und Größe ebenso wie der Wechsel in der Schriftfarbe sprechen dafür, dass die Namen von unterschiedlichen Schülerinnen<sup>260</sup> geschrieben wurden. Der Name „Anna“ taucht zwei Mal, an dritter und zehnter Stelle auf. Es liegt nahe, dass es sich um dieselbe Schülerin handelt, da keine Unterscheidung nach Nachnamen erfolgt, dies aber bei den beiden Sarahs (Sarah N. und Sarah H.) der Fall ist. Auch der Name Clea taucht doppelt, an Nummer 12 und Nummer 14 auf. Alle Zeilen sind mit Häkchen versehen. Außerdem wurde eine numerische Sortierung vorgenommen. Vor jedem Vornamen steht eine Zahl. Vergleichbare Praktiken der Generierung einer Reihenfolge durch die Zuordnung von Personen und Zahlen gibt es für das Arbeitsamt (1) ebenso wie für die Käsetheke oder den Fahrkartenkauf am Schalter bei der Bahn. Die Zuordnung wird rein numerisch vollzogen und nicht wie beim Arzt nach der Dringlichkeit der Fälle im Verlauf der Sprechstunde modifiziert. Mit Nummern und Zuordnung arbeiten Organisationsteams und Veranstalter im Kontext Sport. Der Verlauf des Rennens, insbesondere der Zieleinlauf von Leichtathlet\*innen (2) kann aufgrund der Nummerierung der Startbahn in Sekunden nachvollzogen werden. Dieses Prozedere erleichtert die Kommunikation der Platzierung aber auch die Vergabe von Sanktionen. Auch in einem Mannschaftssport wie Fußball (3), tragen die Spieler\*innen ihre Nummer auf dem Trikot. Die Nummern auf den Sporttrikots folgen allerdings keiner numerischen Reihenfolge. Lediglich der\*die Spieler\*in im Tor spielt häufig mit der Nummer 1. Nachname der Spieler\*innen sind häufig im Schulterbereich auf dem Trikot zu sehen, um diese im Spiel identifizieren zu können.

---

<sup>260</sup> Dass es sich bei den weiblichen Vornamen um die Namen der Schülerinnen handelt, ist im vor Beginn der Interpretation gesetzten Kontext Schule, verknüpft mit der Trägersubstanz der Tafel, die plausibelste Lesart. Eine Liste von Persönlichkeiten im Geschichtsunterricht würde stets Vor- und Nachnamen fassen, eine Künstlerliste im Musik- oder Kunstunterricht zumindest eine Mischung aus Vor- und Nachnamen aufweisen.

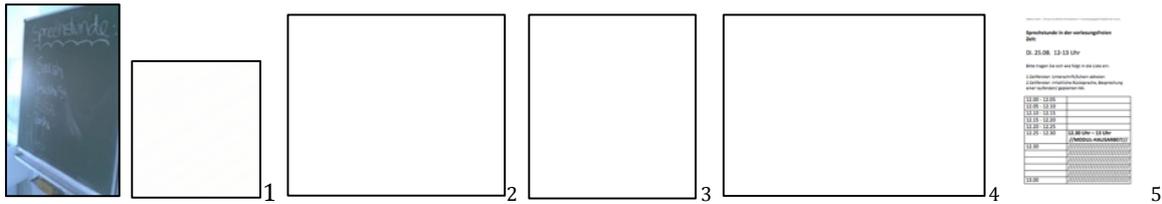


Abb. 156

„**Sprechstunde**“: der Begriff ist handschriftlich mit weißer Kreide an der Tafel notiert und mit einer Bogenlinie unterstrichen. Diese Linie hebt nicht nur den Begriff gegenüber dem Fließtext als Überschrift hervor. Die Wellen- oder Bogenlinie beinhaltet darüber hinaus auch dekorative Aspekte. Im Kontext Schule findet man diese Praktik häufig in Schulheften (1). Heftführung geht in manchen Fächern und gerade in den unteren Jahrgangsstufen mit in die Note mit ein. Eine solche Bogenlinie wäre nun neben anderen Varianten wie einer Doppellinie oder dem Einsatz von Farbe eine grafische Strategie um die Überschrift weiter hervorzuheben.<sup>261</sup>

Die Sprechstunde ist ein festgelegtes und öffentliches Zeitfenster in dem (Einzel-) Besprechungen stattfinden. Sprechstunden werden von Einzelpersonen und Gruppen unterschiedlicher Konstellation, von Rat suchenden Paaren, Eltern und Kindern, Studierenden oder Einzelpersonen aufgesucht. Sprechen ist der Grundmodus des in Kontakt seins. Das Emblem dafür ist, man sitzt am Tisch und spricht über das Anliegen der Person, die Hilfe sucht (4). Die Fachperson kann mit ihrem Wissen beraten und Maßnahmen ergreifen. Sie fragt außerdem nach und versucht das Anliegen der Rat suchenden Person so genau wie möglich zu ergründen. Im medizinischen Kontext spricht man auch von Anamnese.

Für Sprechstunden gibt es Termine, zu denen sich Ratsuchende anmelden und an einem bestimmten Ort, dem Ort des Experten oder der Expertin, efinden. Da es in der Regel mehrere Ratsuchende gibt, wird eine Reihenfolge vereinbart. Je nach Dringlichkeit der Fälle bzw. in Notfällen, wird diese nochmals variiert werden. Warten gehört daher ebenso zur Sprechstunde. Auch Warten in einem eigens dafür ausgewiesenen Raum gehört dazu (2). Bei Kinderspielen (3) konzentriert sich das Spiel häufig auf die Arzt\*in-Patient\*in -Interaktion.

<sup>261</sup> Die Forscherin hat aufgrund ihrer Doppelrolle als Lehrerin das Kontextwissen, dass eine Schülerin zu Beginn der Stunde diesen Begriff an der Tafel notiert hat. Ich argumentiere aber auch hier am Material und lasse nur Schlüsse zu, die ans Material zurückgebunden werden können.

Sprechstunden gibt es nicht nur im medizinischen Kontext. Zum Beispiel auch an der Universität bieten Lehrende Sprechstunden für die Anliegen der Studierenden an. Diese Anliegen können organisatorische Dinge, wie die Unterschriftenvergabe oder thematische Fragen wie die Vorbereitung und Begleitung einer Prüfung oder Hausarbeit betreffen.

> Die „Sprechstunde“ wurde von den Schülerinnen als neue institutionell verankerte Projektpraxis konstituiert. Die Sprechstunde für Schülerinnen bei der Lehrerin Frau Sutter ist dann eine offizielle Tätigkeit im Kunstunterricht, neben der Arbeit am Projekt. Es entsteht durch das Prozedere der Sprechstunde eine Struktur bzw. neue Aufmerksamkeitsverteilung. Die Schülerinnen wissen, die Lehrerin bespricht vorne mit den Ratsuchenden in der Reihenfolge der Liste. Alle anderen können selbständig und für sich arbeiten, ohne dass ihnen die Lehrerin beispielsweise über die Schulter schaut oder sie dieser Rede und Antwort stehen müssten. Der institutionelle Rahmen bzw. die pädagogische Verantwortung der Lehrerin zeigt sich an der Stelle, wo sie die Spielregel vereinbart, „ich möchte mindestens 1x mit euch sprechen“. Diese Spielregel verschiebt sich mit der Kontextverschiebung. Nun suchen die Schülerinnen in Eigeninitiative die Lehrerin auf.

**+ Erweiternde Fallbeispiele zur Konzeptionsebene 3:**

Die Konzeptionsebene „Kontextverschiebungen“ wird hier exemplarisch an drei Kurzanalysen weiter konturiert. Die Fallbezeichnungen beinhalten bereits eine Deutung. Sie setzen die Erkenntnisse der Rekonstruktion voraus.

**+1 Das Fallbeispiel „Fanarme“: Kontextuierung auf Nachfrage**

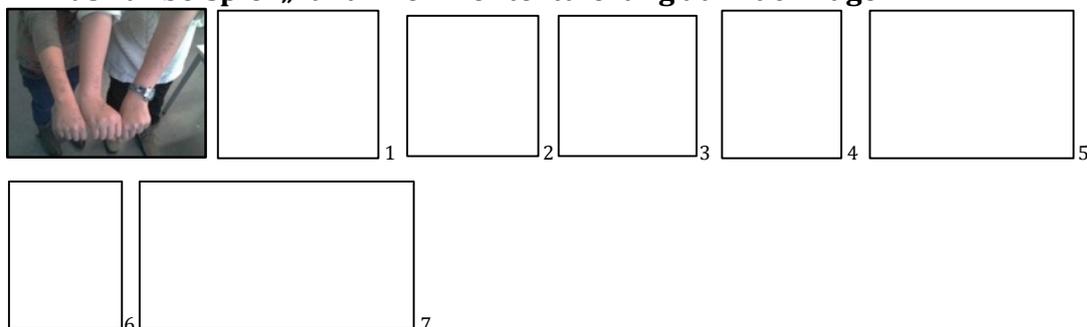


Abb. 157

Die Unterschrift des Fußballstars auf dem Arm (1) kommt einer Trophäe gleich. Die Gelegenheit die Unterschrift auf diese Art und Weise zu bekommen, ist noch seltener als

die Unterschrift des Idols selbst. Das Autogramm auf der Haut des eigenen Körpers bestätigt, dass es der\*die Träger\*in persönlich in Empfang genommen hat. Er\*sie ist ihrem Idol begegnet. Im Gegensatz dazu können Autogrammkarten mit vorgedruckten Unterschriften von vielen berühmten Persönlichkeiten (4) online angefordert werden. Häufig werden auch Gegenstände signiert. Das Fußballtrikot des Nationalteams mit den Unterschriften der Mannschaftsmitglieder (2) steigt deutlich im Wert. Den persönlichen Kontakt dokumentiert es eben so wenig wie das mit Unterschriften versehene „Kultgegenstand“, das Instrument eines Gitarristen (5). Hier wird dann eher die Echtheit dokumentiert. Der Fußballer David Beckham trug die Namen seiner vier Kinder auf seinen Sportschuhen (6). Er spielte zu ihren Ehren und drückt das über diese erweiterte Personalisierung aus.

Im Kontext Schule tauchen Praktiken des Signierens von Peer zu Peer auf Mäppchen oder Schulranzen auf. Es kann als besondere Ehre gelten, um eine Unterschrift gebeten zu werden. Das Mäppchen wird wie das Nationaltrikot oder die Gitarre unwiderruflich verändert. Die Signatur auf der Haut ist radikal und vergänglich zugleich. Nur die tägliche Hygieneroutine rückt ihr Stück für Stück zu Leibe. Der Gipsarm wird sogar vor Wasser geschützt. Die Signaturen der Freund\*innen, Klassenkamerad\*innen oder Sportkolleg\*innen werden dann erst mit dem Gips entfernt. Unterschrieben wird häufig mit Vor- und Nachnamen oder auch nur mit dem Vornamen.

Auf dem Foto halten drei Personen ihre Arme in Richtung der Kamera. Die Hände sind zur Faust geschlossen. Die Ärmel der Oberteile sind ein Stück hochgezogen und geben den Blick auf die Unterarme frei. Die Vornamen Katha, Alina, Jule, Anna, Melissa, Lilli, Anki, Sophie, Emma, Alina und einige nicht lesbare Wörter sind dort zu sehen. Dazwischen taucht immer mal wieder ein kleines Herz auf. Alle Wörter sind mit blauschwarzer Tinte geschrieben. Auch die Handrücken sind teilweise beschrieben.

Das Foto – an dieser Stelle soll der Kontext ins Spiel kommen – geht auf eine Beobachtung der Lehrerin während der Abschlussstunde zu einem Modeprojekt zurück. Die Schülerinnen präsentieren ihre Entwürfe in einer Modenschau, drei Schülerinnen sind mit ihren Armen beschäftigt. Was macht ihr da mit euren Armen? fragt die Lehrerin während im Kunstraum auf dem aufgebauten Laufsteg die Modenschau läuft. Die Antwort der Schülerinnen lautet sinngemäß „auf den Armen haben die Models haben unterschrieben, wir sind die Fans.“



Abb. 158

Die Schülerinnen kontextuieren das Beschreiben der Arme, eine Praktik, die in der Schule sanktioniert werden könnte, auf Nachfrage der Lehrerin als Teil des laufenden Modeprojektes. Sie positionieren sich zum Geschehen und geben sich als Fans eine Rolle, die im Zusammenhang mit der Modenschau steht.

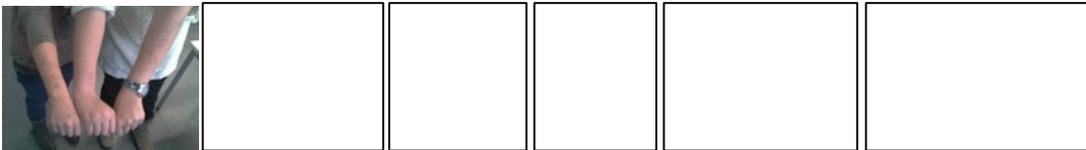


Abb. 159

Das fotografierte Phänomen und dessen Foto scheinen im Gegensatz zueinander zu stehen.

Interessant ist bei dem Foto die Tatsache, dass sie die Arme so eng nebeneinander halten. Diese Praktik des Unterschriften Sammelns verbindet sie als Gruppe bzw. für das Foto stellen sie das zumindest so dar. Sie halten die Arme gegeneinander. Wir drei für die Sache, die Models oder das Foto, das die Lehrerin möchte.

Sie strecken die Fäuste aus, das kann als impliziter Akt des Widerstandes gedeutet werden. Haben sie in einer Situation mit der Lehrerin, die sie um ein Foto bitte wirklich die Möglichkeit nein zu sagen?

Es bleibt noch die Möglichkeit, dass die Schülerinnen die Arme in den Fokus rücken wollen und deswegen die Finger der Hand zur Faust zusammenziehen.

Geballte Fäuste – schaut man sich das Motiv in Kontexten von Boxen und Kampf an – treten vor allem zwei Varianten auf: Boxer haben beide Fäuste erhoben. Sie halten sie dann entweder vor das Gesicht und gehen dadurch im Kampf in Deckung oder sie halten beide Arme vor dem Körper und simulieren dadurch die Kampfhaltung für ein Foto (56). Die Siegesfaust wird häufig einhändig und mit abgewinkeltem Arm ausgeführt (57). Die zum Sieg bzw. Jubeln erhobenen Doppelfäuste sind erst nach der Wettkampfsituation zu sehen und werden ggf. noch in Sportkleidung oder wie hier im Anzug, ausgeführt.

Es lässt sich interpretierend fragen: Wie viel bewusstes Bedeutungsspiel ist aus Sicht der Schülerinnen vorhanden? Und wie viel implizites Wissen (d.h. noch nicht deutlich artikulierbar, in der Inszenierung handelnd ausspielbar) aus Jugendkultur und Alltagspraxis?

### **+2 Expert\*innenrunde: Re-Kontextuierung im Peer-to-peer Gespräch**

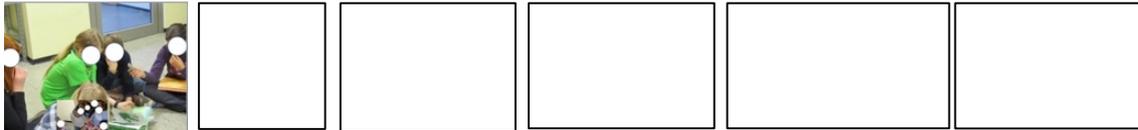


Abb. 160

Die Schülerinnen stellen sich in der Kleingruppe gegenseitig ihre Projekte vor und tauschen sich zu ihren Lösungen aus. Sie sind allesamt Expertinnen ihres Projektes. Alle sind potentiell Fragende und Befragte. Die Rollen sind anders als im Interview nicht klar verteilt.

Das Arbeitsprinzip der Kontextuierung<sup>262</sup> war im Rahmen des Projektes zunächst Teil künstlerischer Produktion. Die Expert\*innenrunden finden im Vorraum des Kunstraumes statt während die anderen Schülerinnen noch im Kunstraum im Rahmen des Projektes „Eine Reise ins ...“ an ihren Buchobjekten arbeiten. „Eine Reise ins ...“ kann von den

Schülerinnen unterschiedlich gefüllt werden: auf der Ebene von Form, Farbe, Erzählung und Buch. Dieser Projekttitel ist zugleich Impuls für die künstlerische Produktion der Schüler\*innen.

Mit der Expert\*innenrunde bietet sich den Schülerinnen im peer-to-peer-Rahmen die Möglichkeit der Re-Kontextuierung. Die Schülerinnen sitzen in kleiner Runde von ca. 4-5 Personen im Vorraum des Klassenraums am Boden. Sie haben ein Diktiergerät zur Aufzeichnung des Gesprächs erhalten. Das Diktiergerät markiert durch seine Anwesenheit in der Situation einen Ernstfall des Sprechens. Ist es eingeschaltet, hört es auf jeden Fall zu. Es zeichnet auch das Schweigen auf, das ist noch auffälliger als wenn ganz viele etwas sagen. Sprechen materialisiert sich durch die Anwesenheit des Diktiergerätes auch für das Foto, das die Lehrerin/Forscherin aus der Außenperspektive macht.

<sup>262</sup> Der Begriff der „Kontextuierung“ steht für die methodisch kontrollierte Arbeit mit dem Kontext. (siehe dazu auch Kapitel 1.1. dieser Arbeit). Es sind sozusagen Kontextualisierungen, die im Rahmen eines Rekonstruktionsprozesses vorgenommen werden. Dies geschieht im Rahmen der Generierung von Lesarten durchaus auch gedankenexperimentell.

Der Rahmen ist von der Lehrerin/Forscherin bewusst informell gewählt. Expertentum wird hier nicht simuliert, wie das zum Beispiel in Diskussionsspielen in anderen Unterrichtskontexten vorkommt um Perspektiven zu simulieren und Diskussion zu ermöglichen.

Die Buchvorstellung ist eine Aufgabe vor Publikum. In der Expert\*innenrunde sind die Schülerinnen unter ihresgleichen. Sie stellen außerdem ihre eigene Produktion vor und nicht die Produktion eines anderen. Sie müssen nicht begründen, warum sie dieses Buch ausgewählt haben oder warum sie es gut finden. Schülerinnen, die ihre Lieblingsbücher vorstellen, stehen in der Regel vor der Klasse, denn das Pult gehört der Lehrer\*in, Autorinnen und Verleger, die Bücher vorstellen oder auch Lesungen abhalten sitzen in der Regel am Tisch zu dem die Zuhörenden kommen, falls sie ggf. ein Autogramm haben wollen, oft müssen sie sogar anstehen. Im Rahmen von Expertenrunden im politischen Diskurs, oben zu sehen ist eine große Runde im Rahmen einer Veranstaltung der GTZ-Gesellschaft für Technischen Zusammenarbeit, sitzen alle Beteiligten an einem aus Einzelmodulen zusammengefügten Tisch. Es stehen Getränke bereit. Viele sind wahrscheinlich von extern angereist. Sie kommen wie die Schülerinnen zu einer Runde zu einem bestimmten Thema zusammen. Sie sind stärker auf sich bezogen als auf ein Publikum von Außen. Es gibt Expertenrunden mit und aber auch ohne Publikum.

**+ 3 Künstlerische Antwort zur Arbeit „The Crazy House von Rineke Dijkstra“: Kontext in Produktion**

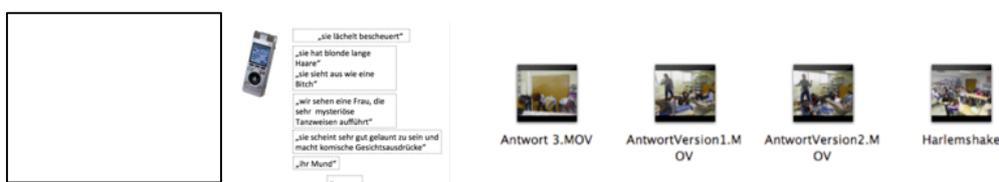


Abb. 161

Die Lehrerin bittet ihre Schülerinnen um ihre Perspektive auf eine Arbeit von Rineke Dijkstra. Die Videoarbeit „The Crazy House“ die junge Erwachsene beim Tanzen in einem Club in Liverpool zeigt. Die Künstlerin hat Jugendliche, die ihr beim Tanzen auf fielen, um ihre Mitarbeit gebeten und sie an einem der folgenden Tage in ein Studio eingeladen. Dieses war in dem Club aufgebaut. Die Jugendlichen haben ihre Lieblingsmusik mitgebracht und wurden von der Künstlerin beim Tanzen gefilmt.

Die Lehrerin/Vermittlerin kündigt an, dass sie eine Fortbildung am Museum für Lehrer\*innen und ihre Kooperationspartner aus dem Bereich Kultur geben werde. In diesem Rahmen wird die Arbeit von Rineke Dijkstra Thema sein. Sie bitte die Schülerinnen aus ihrer Perspektive als junge Erwachsene um ihre Einschätzung für die Vorbereitung des Workshops. Sie erhalten mehrere Diktiergeräte (vgl. Expert\*innenrunde). Von der Möglichkeit einer künstlerischen Antwort bzw. Kommentierung macht schließlich eine Gruppe von vier Schülerinnen Gebrauch. Sie erhielten die Kamera der Lehrerin und zogen sich in den Nachbarraum zurück. Die produzierte Antwort variiert einen zu diesem Zeitpunkt angesagten Tanzstil und integriert die Kontextverschiebung von Club hin zu Schule. Die Akteurinnen im Video scheinen zunächst zu schlafen und tanzen dann auf den Tischen während eine Schülerin sie dabei filmt.

### Zusammenfassung: Die Konzeptionsebene „Kontextverschiebungen“



Abb. 162

Die Konzeptionsebene für Kunstunterricht „Kontextverschiebungen“ wurde exemplarisch am zentralen Fallbeispiel „Von der Einzelbesprechung zur Sprechstunde“ und den erweiternden Fallbeispielen „Fanarme“, „Expertenrunde“ und „Antwort zu Rineke Dijkstra“ vorgestellt.

Zentraler Gedanke dieser Konzeptionsebene und allen Fallbeispielen gemeinsam ist die Übertragung des Prinzips der Kontextfreiheit, eines Rekonstruktionsprinzips der empirischen Sozialforschung, auf die Ebene der Praxisprozesse im Kunstunterricht. Phänomenen im Kunstunterricht kontextfrei zu begegnen würde bedeuten, diese losgelöst von den Regeln und Routinen von Unterricht und der Institution Schule zu sehen. Umgekehrt gewendet ist für alles, was sich im Kunstunterricht mit Schüler\*innen ereignet oder von ihnen produziert wird, aus der Perspektive der Lehrer\*in der Kontext künstlerischer Produktion anzunehmen.